

Zukunft der Metropolregion

Zum Stand der Planungen für eine IBA in Berlin und Brandenburg

Dr. Gregor Harbusch

Wäre alles halbwegs nach Plan gegangen, würde Berlin dieser Tage vielleicht leidenschaftlich über die bald eröffnende IBA diskutieren. Einige werden sich noch daran erinnern: 2008 hatte Senatsbaudirektorin Regula Lüscher erstmals die Idee einer Internationalen Bauausstellung (IBA) in Berlin ins Spiel gebracht. 2020 sollte sie ihre Ergebnisse präsentieren. Rechnet man Corona und die sonstigen üblichen Verzögerungen hinzu, dann hätte vielleicht in diesem Jahr „Draußenstadt wird Drinnenstadt“ stattgefunden. Unter diesem Motto firmierte die geplante IBA, als sie schließlich 2013 durch die regierende Koalition aus SPD und CDU mit dem Verweis auf fehlende Mittel abgesagt wurde.

Unter dem Begriff „Draußenstadt“ verstanden die Verantwortlichen damals sowohl Areale außerhalb des S-Bahn-Rings als auch „gefühlte periphere Standorte wie das Hansaviertel, den 2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee, die Flughäfen Tempelhof und Tegel, die Gropiusstadt und den Stadtteil Lichtenberg“, schrieb die Bauwelt 2013. Dieser Kategorisierung würde man heute weitgehend nicht mehr zustimmen. Erstaunlich, wie sehr sich die Wahrnehmung der Stadt im letzten Jahrzehnt geändert hat.

Um „drinnen“ und „draußen“ dreht sich gewissermaßen auch der aktuelle Versuch, eine IBA auf den Weg zu bringen. Der Maßstab ist jedoch ein ganz anderer. Es soll um Berlin und Brandenburg gehen – um die „Zukunft der Metropolregion“, wie Senatsbaudirektorin Petra Kahlfeldt formuliert, deren Verwaltung für die IBA verantwortlich ist. CDU und SPD haben dieses Mal genügend Geld für die Vorarbeiten zur Verfügung gestellt



© Google Earth Studio

Ob der Rückbau der A 104 Raum für eine neue IBA schafft?

und im Koalitionsvertrag knapp formuliert, dass sie „zügig ein Konzept zur Durchführung einer Internationalen Bauausstellung in der Metropolregion erarbeiten und es anschließend mit der Stadtgesellschaft diskutieren und präzisieren“ werden.

Anders als im letzten Koalitionsvertrag werden im aktuellen weder das Land Brandenburg noch die Architektenkammern beider Länder als Kooperationspartner in dieser Vorbereitungsphase genannt. Damals hatten Rot-Grün-Rot formuliert: „Die Koalition wird gemeinsam mit Brandenburg, den Architektenkammern und zivilgesellschaftlichen Initiativen über die Durchführung einer Bauausstellung diskutieren, die zur Plattform für sozial und ökologisch vorbildliche Quartiersentwicklung, innovatives Verwaltungshandeln sowie kooperative Stadt- und Regional-

planung in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg und den Bezirken wird.“ Das liest sich verbindlicher, gerade mit Blick auf die konzeptionell entscheidende Kooperation über die Landesgrenze hinweg.

Die aktuell geplante IBA wäre bereits die dritte Bauausstellung in Berlin und die zweite in Brandenburg nach der IBA See in der Lausitz. 1957 fand die Interbau statt. Sie war dem modernistischen Programm der gegliederten und aufgelockerten Stadt verpflichtet und baute im Hansaviertel am Rande des Tiergartens ein Musterviertel. Dreißig Jahre später stand die IBA 1984/87 für eine paradigmatische Kehrtwende um 180 Grad, indem sie auf die Reparatur der bestehenden Stadt setzte – mit partizipativen Altbauseanierungen auf der einen und postmodernen Neubauten auf der anderen Seite.

Vor diesem historischen Hintergrund und den weitreichenden aktuellen Herausforderungen scheint der Schritt in den regionalen Maßstab folgerichtig. Die demographischen Entwicklungen, die Folgen des Klimawandels oder die Abkehr von fossilen Energieträgern betreffen die Großstadt Berlin und die Kommunen Brandenburgs in vergleichbarer Weise, betont Petra Kahlfeldt. Die kommende IBA soll Grenzen überwinden und die Verbindungen zwischen Stadt und Region in den Blick nehmen. Für Petra Kahlfeldt geht es hierbei nicht zuletzt um eine „kritische Revision der Stadt“ und ihrer Beziehungen über die Stadtgrenze hinweg in die Metropolregion. Ziel der IBA sei unter anderem der Bau von zukunftsfähigem Wohnraum, die Transformation der Mobilität, Ressourcenschonung und zirkuläres Bauen.

Zu drei Fachgesprächen lud die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen im Laufe des letzten Jahres ein. Ein inhaltlich breit aufgestelltes Teilnehmerfeld vom Bauhaus der Erde bis zur Howoge, vom Architekten- und Ingenieurverein AIV bis zur Hermann-Henselmann-Stiftung diskutierte potenzielle Themen und Fragestellungen. Auch Vertreterinnen und Vertreter der Archi-

tektchenkammern Berlin und Brandenburg waren dabei.

Die drei beispielhaft behandelten Untersuchungsräume des zweiten Fachgesprächs im Juni machen deutlich, in welche Richtungen momentan gedacht wird. Es ging um die Potenziale des Berliner Siedlungssterns, den Rückbau der ehemaligen A 104 an der Schlangenbader Straße und um laufende Projekte des zivilgesellschaftlichen Netzwerks Urbane Praxis, zu dem etwa das Haus der Statistik, die Floating University, das ZK/U und viele weitere Initiativen gehören. Demgegenüber waren „Brandenburger Impulse und Berliner Reflexionen“ Schwerpunkt im dritten Fachgespräch. Dabei diskutierten Planer sowie Vertreter zivilgesellschaftlicher Projekte in Brandenburg mit Akteuren aus Berlin. Anfang des Jahres soll laut Senatsbaudirektorin ein erstes Konzeptpapier veröffentlicht werden, das die Leit motive benennt und die IBA thematisch greifbar macht. Außerdem ist geplant, im Laufe des Jahres die organisatorischen Strukturen zu schaffen, um eine IBA-Entwicklungsgesellschaft einrichten zu können.

Parallel zu den Aktivitäten der Senatsverwaltung formulierten die Architektenkammern Berlin und Brandenburg im April 2023 ein eigenes Konzeptpapier. „Internationale Bau(kultur)ausstellung KLIMA-Region Brandenburg Berlin“ lautet der programmatische Titel des von Theresa Keilhacker (Präsidentin der Berliner Kammer) und Andreas Rieger (Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer) verfassten Konzeptes. Dass Brandenburg im Titel vor Berlin genannt wird, darf als Fingerzeig an die laufende Berliner Prä-IBA-Planung verstanden werden, die nicht zuletzt auf Grund ihrer institutionellen Verfasstheit von der Stadt Richtung Region blickt. Auch die Forderung nach einer „Allianz mit den Andersmacher*innen“ darf programmatisch gelesen werden.

Drei Leitmotive formulieren die beiden Kammern in ihrem Papier: Klimaneutralität, Gerechtigkeit und Co-Kreation. Sie greifen damit – wie auch mit dem Begriff „Klima“ im Titel – wiederum auf die Vorplanungen für eine „IBA Klima“ zurück, die noch unter Senatsbaudirektorin Regula Lüscher und dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller (SPD) angestoßen worden war. „Stadt ge-

meinsam klimaneutral und gerecht entwickeln“ lautete das Motto dieses Konzeptpapiers, das im Januar 2022 publiziert wurde – also nach den Amtsantritten von Franziska Giffey (SPD) als Regierende Bürgermeisterin und Petra Kahlfeldt als Senatsbaudirektorin.

Schwierig wird es mit dem Wunsch nach Gemeinsamkeit nicht zuletzt, wenn es um das Verhältnis zwischen der übermächtigen und zuweilen laut streitenden Hauptstadt und dem dünn besiedelten Brandenburg geht. Die mitunter ideologisch aufgeladenen Architektur- und Großstadtdebatten Berlins interessieren in den Dörfern und kleinen Städten wenig. Kammerpräsident Andreas Rieger betont, dass die Fachleute in Brandenburg einer gemeinsamen IBA sehr positiv gegenüberstehen. Doch die aktuelle Landesregierung zeigt keinen Enthusiasmus für das Thema IBA, das maßgeblich von Berlin vorangetrieben wird. Es werde aber „intern diskutiert“, sagt Andreas Rieger. Vielleicht ändert sich die Situation nach der Landtagswahl im September.

Nicht so schnell ändern werden sich die Bedingungen vor Ort in Brandenburg. Für Andreas Rieger geht es in erster Linie darum, dass eine IBA konkrete Projektentwicklungen in den Kommunen anstoße. Es gebe viele bauliche Themen, aber wenig Partizipationskultur in den Gemeinden. Der objektive fachliche Blick der Kammer und die von ihr angebotenen partizipativen Formate kämen meistens sehr gut an. Hier könne eine IBA einiges leisten, etwa Projekte anschieben, die entsprechenden Akteure ins Spiel bringen und die örtlichen mit den übergeordneten Interessen in Einklang bringen.

Für Theresa Keilhacker sollte die IBA in Berlin und Brandenburg eine Mischung aus der berühmt gewordenen IBA Emscher Park (1989–99) und der kürzlich zu Ende gegangenen IBA Thüringen sein. Diese erprobte seit 2012 unter dem Begriff „StadtLand“ neue Lebens- und Wirtschaftsweisen in Städten und Dörfern und legte den Fokus erfolgreich auf die regionale Ebene. Ob es der IBA in Berlin und Brandenburg ebenfalls gelingen wird, einen echten Perspektivwechsel auf verschiedenen planerischen Maßstabsebenen zu schaffen? Eines ist jedenfalls klar: Wenn Berlin eine IBA lanciert, ist die Erwartungshaltung groß. □



© Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V., 2020

Sternförmige Ausbreitung von Siedlungen von Berlin im brandenburgischen Umland

„Diskriminierungen sind nicht im Bewusstsein der Branche.“

Im November 2022 gründete die Architektenkammer Berlin den Arbeitskreis „Gleichstellung und Diversität“. Worum es dabei ging, dazu sprach die Journalistin Rosa Grewe mit Hille Bekic, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin und Mitinitiatorin des Arbeitskreises „Gleichstellung und Diversität“ sowie mit den beiden im Arbeitskreis engagierten Architektinnen Inken Bühring und Sudipti Roychoudhury.



Hille Bekic



Inken Bühring



Sudipti Roychoudhury

gener Fachkompetenzen ist heute Standard, reicht aber nicht?

Bühring: Das Ziel muss sein, Bauen für alle, empathisch, gerecht und inklusiv. Das braucht nicht nur eine interdisziplinäre, sondern eine diverse Planung, damit am Ende auch die Nutzung wirklich durch alle flexibel und nachhaltig möglich ist. Sonst ist Bauen reine Ressourcenverschwendung.

Bekic: Wir brauchen eine Transformation. Die Strukturen, in denen wir jetzt leben, sind immer noch stark geprägt durch eine sehr eindirektionale und männliche Sicht, begründet durch den Planungsberuf, der sehr dominant zugespitzt ist auf einen männlichen Genius, der alleinentscheidend entwirft und bauen lässt. Wir brauchen beim Bauen viel mehr Integration von verschiedenen Sicht- und Lebensweisen.

Ich sehe da schon Veränderungen. Die Jüngeren arbeiten häufiger in Kollektiven und Gruppen, und es gibt nicht mehr die großen Architekten-Namen, aber klar gibt es ein klassisches Bild vom Architekten..

Bühring: ...und ein klassisches Bild von den Nutzenden. Die betrachtet man oft nicht vollständig genug, da gibt es viele blinde Flecken. Diversität beim Planungsteam und bei Nutzenden ist hinsichtlich der sozialen und baukulturellen Aspekte unendlich wertvoll, ohne dass man ihren Nutzen beziffern kann. Da sind noch dicke Bretter zu bohren. Es gibt für mich ein prägnantes Bild für unseren Status Quo: Da stand auf dem letzten Deutschen Architekt*innentag die Wertschöpfungskette Bau in Persona auf der Bühne, etwa 15 geladene Personen, davon ein Dutzend weiße, ältere, vollfittige Männer und

Frau Bekic, verschiedene Initiativen setzen sich für mehr Chancengleichheit in der Architektur ein. Warum brauchte es einen Arbeitskreis „Gleichstellung und Diversität“?

Bekic: Die Architektenkammer Berlin engagiert sich seit Jahren z. B. mit dem Arbeitskreis Gender für mehr Sichtbarkeit von Frauen in der Branche. Wir haben aber gemerkt, dass die Gleichstellung von Frauen nicht alleine stehen kann, sondern dass wir das Thema logischerweise erweitern müssen.

Bühring: Theoretisch ist die Ausgangslage ja gut: Die Gleichstellung ist im Grundgesetz verankert. Aber praktisch stellen Büroleitungen nur Menschen mit ähnlichen Merkmalen ein. Wir möchten die Büroinhabenden sensibilisieren, damit sie mehr unterschiedliche Menschen einbeziehen. Auch bei der Aufarbeitung des Gender Pay Gap, von Diskriminierung und Vorurteilen stehen wir noch am Anfang.

Welche Arten der Diskriminierung finden denn statt?

Roychoudhury: In unserem Arbeitskreis gab es einen offenen Austausch auch mit Gästen

über diskriminierende Erfahrungen in der Architekturwelt. Jede Person konnte von Diskriminierungen berichten. Es gibt dabei gewisse Überschneidungen, aber letztlich sind die Erfahrungen jeweils sehr unterschiedlich.

Bühring: Wir waren selbst im Arbeitskreis erschrocken, wie sensibel die Thematik ist. Das betrifft Aspekte wie die ethnische oder soziale Herkunft, das Geschlecht usw. Die Gesetzestexte listen hier sieben bis acht Merkmale auf.

Wird das von der Mehrheit eigentlich wahrgenommen?

Bekic: Diskriminierungen sind überhaupt nicht im Bewusstsein der Branche. Viele Büros sagen, „wir sind sehr divers, weil wir Mitarbeitende aus allen Kontinenten beschäftigen“. Die werden aber oft als Praktikanten bezahlt und als Arbeitsbienen eingesetzt, egal, welche Persönlichkeit, welches Talent und Know-how in ihnen steckt. Die Mehrheit muss erst einmal anerkennen, dass es hier Diskriminierungen gibt.

Eine komplexere Welt fordert komplexere Lösungen. Die Zusammenarbeit verschie-

neben der BAK-Präsidentin Andrea Gebhard eine einzige weitere Frau. Dieser verbildlichte Zustand sieht einfach im gesellschaftlichen Sinne nicht gut aus. Da fehlt so viel.

Investoren und Büros stehen gerade sehr unter Druck. Auftragsrückgänge, hohe Baupreise, knappe Budgets und kurze Planungszeiträume, dazu der Fachkräftemangel. Ist da noch Zeit für Reflexionen zur Diversität?

Bühring: Diversität ist gerade jetzt eine Chance, zum Beispiel gegen den Fachkräftemangel. Weil es bedeutet, den einzelnen Menschen mit seinen Bedürfnissen optimal einzubinden: Wenn eine 40-Stunden-plus-Woche in Präsenz für Mitarbeitende nicht geht, dann müssen andere Modelle greifen. Zum Beispiel Teams, die dezentral und in verschiedenen Arbeitszeitmodellen arbeiten, mit mehreren Personen, die sich die Projektleitung teilen. So haben Büroinhabende größere Chancen, qualifizierte Menschen ins Büro zu bekommen, die bisher aus zahlreichen Gründen nicht dort arbeiten konnten oder wollten, Menschen mit Care-Aufgaben zum Beispiel.

In der Baubranche kommen tendenziell nur Menschen mit ähnlichen Merkmalen über den klassischen Karriereweg zu Verantwortung und Macht. Wie lässt sich das verändern?

Roychoudhury: Architekturbüros sind heute in den unteren Ebenen durchaus divers aufgestellt mit unterschiedlichen Arbeitszeiten, Arbeitsweisen und ebenso was Minderheiten angeht. Für verantwortungsvolle Positionen gilt das bisher oft nicht. Büros müssen also ihre ganze Unternehmenskultur diverser entwickeln, um alle Mitarbeitenden mitzunehmen und Potenziale zu erkennen. Diversität hilft auch in Leitungspositionen gegen den Fachkräftemangel.

Was halten Sie von Quoten, z.B. bezüglich Geschlecht oder Alter?

Bühring: Oh nein, zur Not nehmen wir die Quote?! Hier wiederholen sich die Diskussionen der Frauenbewegung. Es muss selbst-

verständlich werden, dass Führungspositionen bei großen Büros divers besetzt sind. Gerade von den Medien werden bisher männliche Planer bevorzugt, auch wenn Büros schon paritätisch besetzt sind. Die Architektur gilt immer noch als Männerberuf. Das entspricht seit Jahrzehnten nicht mehr der Wirklichkeit, kommt aber in der Wahrnehmung der Bevölkerung nicht an. Ich denke, da haben Medien eine Aufgabe, Diversität in Führungsetagen zu zeigen. Das kann die Architektenkammer nicht allein leisten.

Aber den stereotypen Entscheider in der Bauwirtschaft gibt es und er erfährt bisher keinen Druck, Geld und Entscheidungsmacht mit Menschen zu teilen, die anders sind als er. Wie lässt sich die Branche zu mehr Diversität verpflichten?

Bekic: Ich glaube, die Frage kommt zu früh. Der Arbeitskreis hat ein Jahr lang gearbeitet und viel strukturiert, priorisiert, aufgearbeitet. Im nächsten Schritt kommt eine Bewertung und dann werden Empfehlungen ausgesprochen. Das können Forderungen sein oder ein Leitfaden für Büros. Wir sind noch nicht so weit.

Frau Roychoudhury, Frau Bühring, Sie sind beide von Diskriminierungen selbst betroffen. Inwiefern sprechen Sie als Mitglied des Arbeitskreises für sich persönlich oder stellvertretend für eine Gruppe?

Roychoudhury: Die Frage ist etwas tricky. Die Themen betreffen mich natürlich persönlich. Ich komme nicht aus Deutschland, und Deutsch ist auch nicht meine Muttersprache. Ich werde mich hier immer durch Aussehen und Sprache von der Mehrheit unterscheiden. Die Büros in Berlin erscheinen mir sehr vielfältig, doch dass eine Person mit Migrationshintergrund in eine Position mit Verantwortung aufsteigt, ist auch hier noch nicht selbstverständlich. Aber im vergangenen Jahr habe ich auch erfahren, dass meine Erlebnisse als zugezogene Ausländerin nicht den Erlebnissen von anderen Menschen mit nicht-weißer ethnischer Herkunft entsprechen. Dass die Unterschiede so groß sind, hatte ich nicht erwartet. Ich spreche also eher für mich persönlich. □

Bühring: Ich habe mich schon als Studentin für Frauen in der Naturwissenschaft und Technik engagiert und war später selbst Vorgesetzte. Von meinen Erfahrungen her kann ich nicht immer, aber oft für eine Gruppe sprechen. Es gibt dieses Phänomen, dass Frauen ab 50 unsichtbar werden. Das betrifft mich sehr persönlich, und durch meinen Mann, der schwerbehindert ist, habe ich mehrere Perspektiven, die ich einbringen möchte.

Im Arbeitskreis haben Sie alle sehr persönliche, unterschiedliche Sichtweisen und Erwartungen. Wie haben Sie sich da zusammgefunden?

Roychoudhury: Der Öffnungsprozess hat ein wenig gedauert. Es ging zuerst darum, ein gemeinsames Konzept zu entwickeln, ohne konkret zu werden. Es gab dann im Mai eine offene Sitzung, die war der Auslöser, um über persönliche Erfahrungen und erlebte Diskriminierung zu sprechen. Unser wichtigstes Ziel blieb und bleibt jedoch, dass wir zu einem gemeinsamen Konzept finden.

Bühring: Es war uns allen klar, dass es verschiedene Aspekte gibt und dass man von einem oder mehreren Aspekten betroffen sein kann. Insofern stand unsere persönliche Motivation nicht unbedingt im Vordergrund. Es war einfach wichtig, dass wir alle in diesem Prozess mitnahmen. Wir haben uns auch sprachlich sehr vorsichtig bewegt, haben uns gefragt, wie benennt man was, und was ist inklusive Sprache? Darüber haben wir uns ausgetauscht und gesichtet, was es da schon für Ansätze gibt. Wir haben lange noch nicht alles bis zu Ende ausformuliert. Aber es war uns immer wichtig, dass wir niemanden vergessen und nichts falsch bezeichnen.

Bekic: Im Vergleich mit anderen Gremien gab es im Arbeitskreis auch immer eine Metaebene, auf der man darüber sprach, was die Inhalte auslösen, mit den beteiligten Personen, mit der Kammer. Da brauchte es viel Disziplin, um bei den komplexen, persönlichen, emotionalen Themen einen konstruktiven Weg zu gehen und den eigentlichen Arbeitsauftrag vor Augen zu haben. Das ist gelungen, aber es ist auch klar, dass die Zeit von einem Jahr nicht reichte und dass es eine Notwendigkeit gibt, den Arbeitskreis weiterzuführen. □

Best Practice Nachhaltigkeit: DAB-Porträtreihe

Nachhaltigkeit in der Architektur muss sich nicht nur messen, sondern auch sehen lassen können. Denn ein Bauwerk erfüllt die Anforderungen, die mit diesem Begriff verbunden sind, nur dann, wenn neben den Kennwerten, Standards und Verbrauchsdaten auch seine Konstruktion, die verwendeten Materialien und – not least – seine Gestaltung über den Tag hinaus Bestand haben. Mit unserer Serie, die diese Projekte typologisch offen und in loser Folge präsentiert, wollen wir zeigen, wie vielgestaltig Nachhaltigkeit als integraler Ansatz jedes Entwurfs ist. Dieses Mal: zwei Wohnhäuser in Holz-Lehm-Bauweise.

Wohnhäuser in Holz-Lehm-Bauweise

Cornelia Dörries

Wer die zwei schlichten Wohnhäuser nur aufgrund ihrer Baubeschreibung verorten müsste, würde vielleicht auf historische Hofgebäude in einer bayerischen Landgemeinde tippen. Doch die Holzfachwerkbauten mit Satteldach, Lehmwänden und einem bollernden Ofen im Inneren sind ziemlich neu und befinden sich in Berlin-Pankow. Dank ihrer einfachen, technisch auf das Nötige reduzierten Architektur

bieten sie zunächst ein eindrückliches Beispiel für die Gegenwartstauglichkeit einer gern als traditionell bezeichneten Bauweise. Doch die Neubauten stehen darüber hinaus für Nachhaltigkeit als Praxis – und damit für eine Bauweise, die diesen Namen auch verdient. Denn dem Projekt geht nicht nur ein langer Lernprozess im Umgang mit Holz und Lehm als satisfaktionsfähige Materialien moderner Architektur voraus, seine Umsetzung hat – wenn auch nur im kleinen Maßstab –

die kalten Lötstellen einer Bauwirtschaft aufgezeigt, in der die industriell vorgefertigten Komponenten und ökologisch oft fragwürdigen Standards der Industrie das Handwerk als natürlichen Verbündeten der Architektur erfolgreich verdrängt haben.

Der Architekt Franz Schmid hat mit seinem in Berlin ansässigen Büro schon länger mit klimaschonenden Baustoffen experimentiert und gearbeitet. Es war für ihn deshalb ein Glücksfall, dass er bei der Planung des



Vorderansicht nach Süden der zweigeschossigen Holz-Lehm-Wohnhäuser

© Luca Girardin

privaten Wohnhaus-Doppels weder konstruktive noch gestalterische Zugeständnisse an institutionelle Bedenkenträger machen musste und für seinen Entwurf allein auf die Erfahrungen und Erkenntnisse einer fast 30 Jahre langen nachhaltigen Planungspraxis setzen konnte. Dass es ein ökologisch vorbildliches Projekt werden sollte, stand außer Frage, doch einen sortenreinen Bau aus dem Trendmaterial Holz indes wollte er nicht. „Ich wusste von früheren Projekten um die schlechten bauklimatischen Eigenschaften von Holz“, so Franz Schmid. „Doch in Verbindung mit Lehm, der genug Speichermasse mitbringt und auch mit Blick auf die Luftfeuchtigkeit unproblematisch ist, erwies sich ein Holzfachwerk als ideale Konstruktion.“ So entstand ein leicht versetztes Ensemble aus zwei Einzelgebäuden, jeweils mit massiven Holzdecken und mehrschaligen Außenwänden aus Lehm, in denen eine Kerndämmung aus Holzwolfe steckt. Die Heizung beschränkt sich auf einen mit Holz zu befeuernden Grundofen, der bei Bedarf von einer Luftwärmepumpe unterstützt wird. Dank des 50 Zentimeter dicken Wandaufbaus hält sich im Winter die Wärme, im Sommer bleibt es kühl.



Schilfrohrplatte als Putzträger

© Luca Girardin



Treppenraum im 1. OG, Mittelwand als Stampflehmwand, Außenwand verputzt mit Wandheizung

© Luca Girardin

Die Innenwände sind mit Lehmsteinen ausgefacht. Im Obergeschoss wurden Wandheizungen in die verputzten Außenwände eingebaut. Im Erdgeschoss fügen sich die unverputzten Wandflächen aus Stampflehm mit den hellen Terrazzoböden zu einem atmosphärisch kohärenten Zusammenhang. Doch während Architekt Schmid für die Verarbeitung des Stampflehms eine überraschend große Gruppe von interessierten Freiwilligen an der Architekturfakultät fand, erwies sich die Suche nach dem nötigen Werkzeug hierzulande als aussichtslos. In Shanghai ließ sich schließlich ein „handpneumatic-rammer“ bestellen, der vor Ort zum handlichen Lehmstampfer umgebaut wurde. Doch es fehlt für solche Vorbildprojekte einer echten Bauwende nicht nur an geeignetem Werkzeug. „Solche Vorhaben stehen und fallen mit qualifizierten Handwerkern“, so der Architekt. „Und leider ist der Mangel an kompetenten Betrieben inzwischen dramatisch.“ Es besteht für ihn kein Zweifel daran, dass mit der technologiegetriebenen Industrialisierung und Standardisierung des Bauens sowohl bei den Planungsdisziplinen als auch im Handwerk jenes Wissen verloren gegangen ist, das jetzt für die Durchsetzung nachhaltiger Konstruktions- und Materialkonzepte auf breiter Basis nötig wäre.

Auch deshalb sind die beiden zweigeschossigen Wohnhäuser – ein klassisches Einfamilienhaus neben einem flexibel nutzbaren kleineren Gebäude mit drei grundriss-offenen Miniapartments – noch ein Pionierprojekt. Doch es zeigt, was mit traditionellen, klimafreundlichen Baustoffen und einem Minimum an Haustechnik heute schon möglich und problemlos genehmigungsfähig ist. Eine ganze Menge nämlich. □

Projektdaten:

Adresse: Berlin-Niederschönhausen
 Architektur: Architekturbüro Schmid Berlin
 Bauphysikalische Beratung: Prof. Christoph Ziegert, Berlin
 Statik: Büro Markgraf und Lengeling, Berlin
 Haustechnik: Entwurfsplanung, Büro Sowinski, Berlin
 Energieberatung: Greenline, Energiedesign Regensburg
 Bauherrschaft: privat
 Typologie: Wohnhaus
 Planungs- und Bauzeit: 2016–2022
 BGF mit Keller: 497 qm

Baukonstruktion:

Tragkonstruktion: Holzfachwerkbau mit massiven Holzdecken
 Außenwand: Lehmaußenwand mehrschalig mit einer Holzwolfe-Dämmplatte als Kerndämmung, in Teilen als massive Leichtlehmschüttung
 Innenwände: Holzständerbauweise mit Lehmstein Ausfachung, Mittelwand als Stampflehmwand
 Putz: Innenputz als Lehmputz 2-lagig, in Teilbereichen mit Wandheizung
 Außenputz: Kalkputz mehrlagig, auf Schilfrohrplatte als Putzträger

Energiekennwerte:

Jahres-Primärenergiebedarf gem. GEG2023: 50,7 kWh/(m²*a)
 Endenergiekennwert gem. GEG2023: 28,2 kWh/(m²*a)
 CO₂-Emissionen gem. GEG2023: 15,8 kgCO₂/(m²*a)

Die Rolle der Künstlichen Intelligenz in Planungs- und Bauprozessen: Erkenntnisse aus dem Fokusgespräch KI

Das Thema Künstliche Intelligenz (KI) dominiert die Medien nachhaltig und dennoch herrscht weiterhin Unsicherheit darüber, welche KI-Anwendungen realistisch sind. In fünf Vorträgen wurden die aktuellen Herausforderungen und Chancen in Bezug auf den Einsatz von KI in Planungs- und Bauprozessen beleuchtet. In der anschließenden Diskussion standen berufspolitische, sozialetische und ästhetische Aspekte der KI-Technologien in Planungs- und Bauprozessen im Fokus.

Dr. Dietmar Köring

Das Fokusgespräch „Künstliche Intelligenz in Planungs- und Bauprozessen“ am 16. November 2023, organisiert von der Architektenkammer Berlin in Zusammenarbeit mit der Ad-hoc-Arbeitsgruppe Künstliche Intelligenz der Bundesarchitektenkammer, zielte darauf ab, Planenden einen praxisnahen Einblick in die Anwendung von KI im Büroalltag zu geben.

Lucia Loher, Programmiererin bei DeepMind, erörterte Herausforderungen in der Entwicklung von Tools für intelligente Lösungen wie Imagen, AlphaFold und AlphaGO. Neben Datenproblemen, Marktdruck und Sicherheit werden ethische Fragen bezüglich der Kennzeichnung von KI-generierten Inhalten durch digitale Wasserzeichen diskutiert sowie im Hinblick auf den Einfluss von Produkten auf die Forschung.

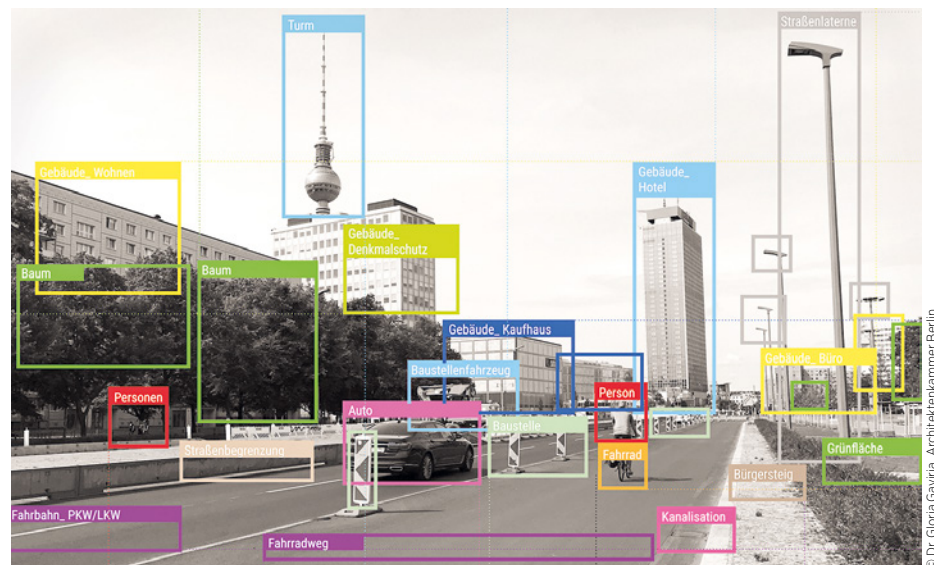
Prof. Jacob van Rijs präsentiert das MVRDV-Projekt des KI-Campus in Heilbronn und betonte, dass KI Planende nicht ersetzt, sondern neue kreative Möglichkeiten eröffnet. MVRDV setzt bereits KI-Bildgenerierungstools ein, ChatGPT für Wettbewerbstexte und Zusammenfassungen und experimentiert mit KI-Grundrissen im KI-Campus-Projekt. Diese ermöglichen schnelle Ideenänderungen, die Erstellung von Atmosphären-Renderings und vertiefte Diskussionen über Energieleistungen. Obwohl die 3D-KI noch am Anfang steht und bei komplexen Architekturstrukturen Herausforderungen birgt, zeigt sich bereits bei einfacheren Objekten wie einem Stuhl ihre Realisierbar-

keit. Es ist absehbar, dass sie in naher Zukunft auch komplexere Aufgaben wie den Entwurf von Gebäuden übernehmen kann.

Gheyath Mohammed, BIM-Manager von Henning Larsen, hob die entscheidende Rolle von KI in der Förderung von Nachhaltigkeit im Design von Landschaften, Architektur und Städtebau hervor. Intern entwickelte KI-Tools werden für generatives Design, städtische Simulationen, Lebenszyklusbewertungen und Umweltüberwachung verwendet. Besonderer Wert wird auf die Berichterstattung über kreative Anwendungen im Büro gelegt, um zu zeigen, was mit KI generiert wurde und was nicht. Zu den Herausforderungen zählt er die Erwartungssteuerung von Kunden, die

Behandlung von Bedenken wie Datenlecks und KI-Halluzinationen sowie die Sicherstellung eines ethischen KI-Einsatzes. Henning Larsen begegnet diesen Herausforderungen durch die Entwicklung eines KI-Canvas, die Durchführung interner Workshops und die Erkundung von Tools wie Microsoft COPILOT für rechtliche Überlegungen und Strategien.

Thomas Bücheler von Airteam Intelligente stellte die Plattform Airteam Fusion vor, die KI, Drohnen- und fortschrittliche Technologien in der digitalen Gebäudevermessung kombiniert. Die Plattform ermöglicht schnellere und präzisere Entscheidungen, indem sie auf Photogrammetrie und Geometrie setzt. Die Forschung der Airteam



Stadt und Bauten als Datenbasis bilden die Grundlage für KI-Anwendungen.

© Dr. Gloria Gaviria, Architektenkammer Berlin

Intelligence GmbH strebt über die Aufnahme von Dächern hinaus die Erfassung gesamter Gebäudehüllen, einschließlich Fassaden, an. Dabei sieht sie den Einsatz von Minidrohnen und Robotern für Innenräume vor, was neue Möglichkeiten für umfassende Datenerfassung in der Architektur eröffnet.

Dr.-Ing. Stefan Höffken, Teamleiter Digitalisierung von der Tegel Projekt GmbH, zeigte die Nutzung von KI in der Quartiersentwicklung. Projekte umfassen die Anonymisierung von Luftbildern für Vermessungen und Flächennutzungsanalysen, KI-basierte Pflanzenerkennung und die Analyse von BIM-Daten für nachhaltige Gebäudezertifizierungen. Das übergeordnete Ziel der Tegel Projekt GmbH ist die Erprobung neuer Technologien und Anwendungen sowie die Entwicklung einer umfassenden KI-Strategie zur kontinuierlichen Innovation in der Quartiersentwicklung.

Die Diskussion unter Leitung von Hille Bekic, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin, mit Bianca Weber-Lewerenz, Bauingenieurin und Forscherin, Prof. Dr. Thomas Wortmann, Universität Stuttgart und Jan Wolber, Karlsruher Institut für Technologie, behandelte Fragen zur Ästhetik, den Einfluss auf kreative Prozesse, Datenschutz, Sicherheit und synthetische Daten. In der Diskussion mit Teilnehmenden der Ad-hoc-Arbeitsgruppe KI lag der Fokus auf der Quellenkritik bei KI-Ergebnissen. Themen wie Sichtweisen der Auftraggebenden, Bias, Datenbesitz und Geschäftsmodelle wurden besprochen. Dabei wurde die Notwendigkeit eines klaren rechtlichen Rahmens für den Umgang mit Daten und die Schaffung positiver Austauschnetzwerke in der Architekturbranche betont.

Angesichts der raschen Entwicklung im Bereich Künstliche Intelligenz kann das Ge-

spräch nur eine Momentaufnahme bieten. Konkrete Beispiele zur Nutzung von KI verdeutlichten, wie die Anwendung dieser Technologie den zukünftigen Arbeitsalltag von Planenden beeinflussen könnte. Aktuell wird KI als Werkzeug genutzt, das den Arbeitsalltag vereinfacht und zu schnelleren Ergebnissen führt. Die gegenwärtige Entwicklung in der KI für die Architektur ist positiv, jedoch gibt es begründete ethische Bedenken. □

Hier gelangen Sie zur Aufzeichnung der Veranstaltung:



Aus der 11. Vertreterversammlung vom 30. November 2023

Jeweils zwei Sitzungen eines Jahres widmet die Vertreterversammlung der Haushaltsplanung für das Folgejahr. Es ist eine der wesentlichen Aufgaben der gewählten Vertreterinnen und Vertreter jährlich über die Planung der Ausgaben zu befinden und damit über die Höhe des Mitgliedsbeitrags für die verschiedenen Beschäftigungsarten zu entscheiden. Wie sieht es für 2024 aus?

Torsten Förster

Haushaltsplanung 2024

Auch im kommenden Jahr werden ca. 70 Prozent der Ausgaben durch Mitgliedsbeiträge gedeckt. Dazu kommen weitere Einnahmen aus Gebühren für Verwaltungsvorgänge sowie Aus- und Fortbildungsangebote. Vorallem die gestiegenen Mitgliederzahlen tragen auf der Einnahmeseite zu einem gegenüber dem Vorjahr gewachsenen Haushaltsvolumen bei. Dem stehen ausgabenseitig jedoch erhöhte Kosten für Sachausgaben, Dienstleistungen und Personal gegenüber – die allgemeinen Preissteigerungen gehen auch an der Architektenkammer Berlin nicht spurlos vorüber. Zudem werden neue Themen bearbeitet,

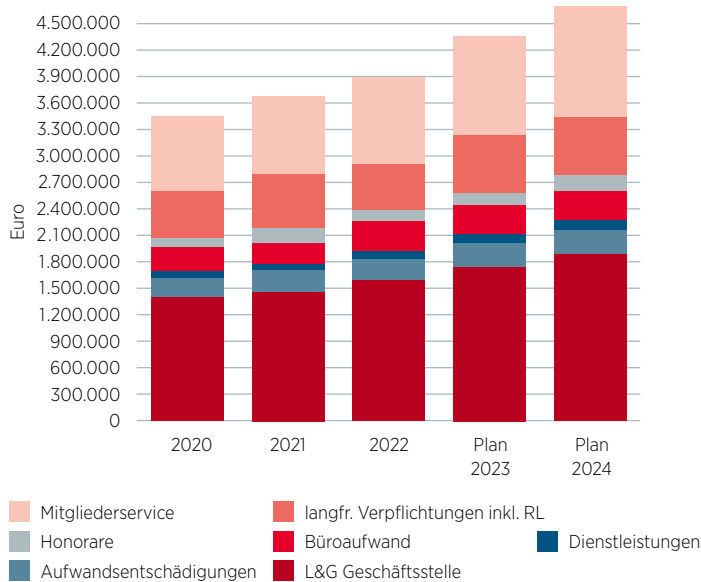
die als Zukunftsprojekte die erforderliche finanzielle Absicherung benötigen. Über diese Zusammenhänge hatte die Vertreterversammlung bereits bei der 1. Lesung des Haushaltsplans 2024 in ihrer 10. Sitzung ausführlich debattiert. In dieser Sitzung wurde durch die Änderung der Beitragsordnung ein geänderter Berechnungsmodus für die angestellt oder beamtet tätigen Mitglieder beschlossen. Danach zahlen diese zukünftig 80 Prozent des für freischaffende Mitglieder festgesetzten vollen Mitgliedsbeitrags anstatt wie bisher lediglich zwei Drittel (siehe DAB 11/2023). Für die zweite Lesung wurde dies in die Planung einbezogen, so dass im Ergebnis mit dem Haushaltsplan 2024 gemäß Vorschlag des Vor-

standes auch der volle Mitgliedsbeitrag erneut auf Vorjahresniveau beschlossen werden konnte.

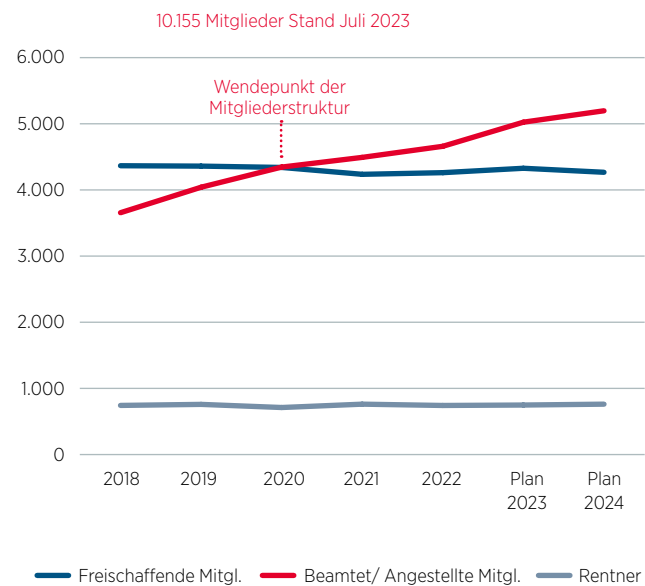
Universal Design – Bewusstsein schärfen, Kompetenzen steigern

So wie die Vertreterversammlung für die Haushaltsgestaltung die Verantwortung trägt, legt sie gemäß Satzung auch die wesentlichen berufspolitischen Ziele fest. Für die Umsetzung werden Gremien gebildet und die Diskussion aktueller Herausforderungen und Festlegung, woran weiter mit welchen Zielen gearbeitet wird, ist unabdingbarer Teil lebendiger Kammerarbeit.

Entwicklung der Ausgaben 2020–2024 in Euro



Entwicklung Mitgliederstruktur 2016–2024



Die Vertreterversammlung führt daher regelmäßig berufspolitische Debatten mit den Ausschüssen und Arbeitskreisen. Ende November 2023 sprachen Dieter Pfannenstiel sowie Michael Reichenbach für den Arbeitskreis Universal Design | Barrierefreiheit | Demografie über anstehende Aufgaben. Mit der Entwicklung von Planungshilfen, dem Input für Seminare und Veranstaltungen werden der Wissenstransfer gefördert, Kompetenzen im Berufsstand sichtbar gemacht und das grundsätzliche Bewusstsein bei allen Planungsbeteiligten für die Herausforderungen einer älteren und inklusiveren Gesellschaft geschärft. Gerade im Bestand geht es um die Unterstützung beim Heben von Potenzialen und gute Lösungen bei Interessenskonflikten. Einen besonderen Applaus verdiente das Engagement des Arbeitskreises bei der Begleitung der Beratungsstelle Barrierefreies Bauen, welche die Architektenkammer Berlin für das Land Berlin seit nunmehr zwei Jahren anbietet.

BIM, Smart Cities und KI. Aber digitaler Bauantrag?

Der Themenkatalog, den Florian Scheible als Vorsitzender des Arbeitskreises Digitalisierung aufschlug, war breit: die gerade beendete Umfrage zu Praxiserfahrungen mit dem

digitalen Bauantrag, Fortbildungsangebote für die Mitglieder zu BIM und KI, das Kammerforum Smart Cities vom November 2023, Datenstrategien gleichermaßen wie Strategien zum Zirkulären Bauen, Digitalisierung als Baustein des nachhaltigen Planens und Bauens sowie die vielfältigen Austausch mit Gremien der BAK, der BIM-Allianz und des BIM-Clusters.

Spannend war der Ausblick zum Thema Künstliche Intelligenz und der Frage, welchen Einfluss diese auf den Beruf haben wird und welchen Herausforderungen sich zukünftig

Planungsbüros stellen müssen. Es zeigte sich viel Diskussionsbedarf. Gerade für kleinere Unternehmen sind Risiken hinsichtlich der Teilhabe an Planungsprozessen zu besprechen und Hilfestellungen zu entwickeln. Dem dient ein geplantes Fokusgespräch „Künstliche Intelligenz als Copilot in Planungsprozessen“. Dabei wird es um Datenschutzbedenken, Innovationsinteressen und die Rolle der Planenden in der Zukunft gehen. Das Fokusgespräch ist für 2024 geplant – ein guter Ausblick zum Schluss der letzten Vertreterversammlung des Jahres 2023. □

Beitragsfestsetzung 2024

Die Beiträge der Architektenkammer Berlin für 2024 werden entsprechend § 1 Abs. 2 der Beitragsordnung der Architektenkammer Berlin vom 6. Oktober 1994 (ABl. S. 3969) in der Fassung vom 21. September 2023 nach dem Beschluss der 11. Vertreterversammlung vom 30. November 2023 und der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde am 18. Dezember 2023 gemäß § 108 LHO wie folgt festgesetzt.

Freischaffende und baugewerbliche Mitglieder 360,00 Euro
 Angestellte und beamtete Mitglieder 288,00 Euro

Überzahlungen aus dem Vorjahr, die bisher nicht erstattet wurden, werden auf die festgesetzten Beiträge angerechnet.

Es ergehen entsprechende Beitragsbescheide an die Mitglieder.

Berlin, den 18. Dezember 2023

Theresa Keilhacker
 Präsidentin der Architektenkammer Berlin

Wie gelingt der interkulturelle Austausch im Studium und im Berufsalltag?

Am 17. November 2023 fand das Symposium Architekturdialog International mit dem Fokus auf Italien statt. Die Themen des Abends drehten sich um die Herausforderungen, die mit dem Berufseinstieg in Deutschland einhergehen sowie um effektive Strategien für einen erfolgreichen Austausch in diesem Kontext.

Natalie Scholder



© Architektenkammer Berlin

Valeria Shchipitsyna im Gespräch mit Jasmin Ghandtchi, Prof. Carola Ebert und Andreas Trampe-Kieslich

In den letzten Jahren standen in dieser Veranstaltungsreihe bereits die Türkei, Polen, Frankreich und Skandinavien im Vordergrund. Wie Theresa Keilhacker zur Eröffnung des Abends sagte, ist der interkulturelle Wissensaustausch ein wichtiges Anliegen der Kammer. Es gehe darum, die Vielfalt der Mitglieder abzubilden und den internationalen Austausch voranzubringen. Italien hat dabei einen besonderen Stellenwert: Es ist nicht nur im europäischen Vergleich das Land mit den meisten Architektinnen und Architekten, auch im Verhältnis zur Einwohnerzahl gesehen liegt Italien gemeinsam mit Portugal vorne. Und viele der jungen Architektinnen und Architekten aus Italien kommen nach ihrem Studium aus ganz unterschiedlichen Gründen zum Arbeiten nach Deutschland. Welche Herausforderungen der Berufseinstieg in Deutschland mit sich bringt und wie der so wertvolle Austausch bestmöglich gelingt, sind Fragen, die den Abend begleiteten.

Das erste Podium unter der Moderation von Valeria Shchipitsyna widmete sich den

Veränderungen der Arbeitswelt von Architektinnen und Architekten im Studium wie im Beruf. Die drei Gäste vertraten wichtige Perspektiven auf diese Themen: Carola Ebert als Professorin für Innenarchitektur, Theorie und Geschichte von Architektur und Design an der Berlin International University of Applied Sciences berichtete aus der Innenperspektive einer international ausgelegten Lehre. Einblicke in die Praxis und die Herausforderungen mit internationalen Architekturprojekten gab der Architekt und Mitgründer des Büros OMT architects, Andreas Trampe-Kieslich. Außerdem zu Gast war Jasmine Ghandtchi, die als Referentin für Fachdeutsch und Interkulturelle Kommunikation von ihren Erfahrungen im Hinblick auf Hürden und Schwierigkeiten mit einer neuen Sprache und Kultur erzählte.

Deutlich wurde: Es gibt Unterschiede in der Lehre, die schon bei der Bezeichnung und den Inhalten der Fächer Architektur und Innenarchitektur beginnen. Genauso gibt es Schwierigkeiten in der Anwendung der deutschen Sprache, besonders bei Fachbegriffen und kulturellen Eigenheiten im Arbeitsalltag. Aber diese Hürden sind auch überwindbar, wie Jasmine Ghandtchi erklärt. „Eine Sprache zu lernen, darf keine Einbahnstraße sein. Es braucht Kommunikation und Verständnis von beiden Seiten.“ Dann stelle die interkulturelle Zusammenarbeit auch eine Chance dar, über den Dialog hinaus wirklich in Kontakt zu kommen.

Das Thema Bauwende leiteten die italienischen Podiumsgäste der zweiten Diskussion, der Landschaftsarchitekt Tancredi Cappatti, die Architektin Vera Martinez, Pietro Balp von Heim Balp Architekten und die Architektin Silvia Siracusano mit kurzen Im-

puls-vorträgen ein. Dabei eröffneten sie ein weites Feld von Assoziationen und Ideen zur Beziehung von Deutschland und Italien und zeigten, wie verschieden die Erfahrungen sein können, die Architektinnen und Architekten aus Italien in Deutschland machen. Silvia Siracusano betonte, wie wichtig neben dem erlernten Wissen auch Netzwerke und Bekanntschaften sind, die aus Sprachkursen hervorgehen. Als wesentlichen Unterschied nannte sie im Gespräch die vielen Regeln in der deutschen Architekturpraxis. Außerdem sei die Lehre in Italien wesentlich theoretischer angelegt. Wie Pietro Balp anmerkte, gibt es auch durchaus verschiedene Vorstellungen in den Ländern über die Grenzen der eigenen Rolle als Architektin oder Architekt. Immer wieder zur Sprache kam dabei die HOAI. Sie bedeute für Architektinnen und Architekten aus Italien eine Umstellung, so waren sich die Gäste einig, letztendlich bringe sie aber mehr Ordnung, Planungssicherheit und Klarheit mit sich. Insgesamt wurde deutlich, dass sich das starke und klar definierte Berufsbild von Architektinnen und Architekten grundsätzlich gut für die internationale Tätigkeit eignet und es bei vielen Themen bereits eine gute Basis der Zusammenarbeit gibt. Ganz zufällig stellte sich eine Gemeinsamkeit der italienischen Gäste heraus: sie alle hatten, wenn auch nicht gleichzeitig, an derselben Universität, der Politecnico in Mailand, Architektur studiert. Und sie alle arbeiten nun in Berlin, unterhielten sich in diesem Panel über die Bauwende, die die Architektinnen und Architekten in Italien genauso bewegt wie in Deutschland und stellten fest, dass es doch wirklich einige Gemeinsamkeit zwischen Deutschland und Italien gibt. □

Save the Date

2. Wettbewerb- und Vergabedialog der Architektenkammer Berlin:

Wie weiter unter den Bedingungen? Zwischen Vergabealltag und Baukultur. Aus- und Schulterblicke.

Öffentliche Auftraggebende, private Investorinnen und Investoren sowie Architekturschaffende werden in der Veranstaltung in Fachvorträgen und Präsentationen aufzeigen, wo man mit der Vergabe von Planungsleistungen unter den aktuellen vergaberechtlichen Bedingungen steht und durch die Änderung des § 3 VgV zukünftig stehen wird.

Der Blick wird dabei im Spannungsfeld von Vergabealltag und Ansprüchen an qualitativvolles Planen und Bauen auf die Prozess-, Vergabe- und Baukultur im Land Berlin gerichtet sein. Im Austausch und Dialog interessieren uns dabei die unterschiedlichen Perspektiven.

Dazu laden wir Sie sehr herzlich ein. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen und auf einen interessanten und themenreichen Nachmittag zum Wettbewerbs- und Vergabedialog 2024.



Diskussionsrunde beim Wettbewerb- und Vergabedialog 2022

Termin: 14. März 2024, 13.00 bis 18.00 Uhr

Ort: Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, 5. OG

Anerkannte Fortbildungsveranstaltung: 5 UE, kostenfrei

Anmeldung unter:

ak-berlin.de/wettbewerb-vergabedialog



© Boris Trenkel

Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“

16. März bis 13. April 2024 im Living Berlin

Ausstellung: 16. März bis 13. April 2023, Mo–Sa, 10.00–19.00 Uhr
Ort: Living Berlin, Kantstraße 17, 10623 Berlin
Eintritt frei

Ausstellungseröffnung:

Freitag, 15. März 2024, 19.00 Uhr im Living Berlin

Anmeldung unter

ak-berlin.de/da-opening

ARCHITEKTUR BERLIN | BUILDING BERLIN 13

Angebot: Subskriptionspreis bis zum 29. Februar 2024

Bestellungen zum Subskriptionspreis von 29,90 Euro statt 35,00 Euro bitte an Braun Publishing per E-Mail info@braun-publishing.ch senden. Die bestellten Bücher werden versandkostenfrei innerhalb Deutschlands zugesendet. Die Lieferung erfolgt ab dem 20. März 2024.



ARCHITEKTUR BERLIN | BUILDING BERLIN 13

Architektenkammer Berlin (Hg.), Braun Publishing, deutsch/englisch, Klappenbroschur, 184 Seiten, ISBN 978-3-03768-299-9, 35,00 Euro

Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ und ist im Buchhandel erhältlich.

MITGLIEDERNACHRICHTEN

Sitzung des Eintragungsausschusses am 16. November 2023

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 3)

Dipl.-Ing. Tobias Bosse
Dipl.-Ing. Steffen Geitner
M.Sc. Naro Goller

Architektinnen und Architekten (gesamt 29*)

Julian Bächle
M.Sc. Tobias Bierler
Gesana Biti
M.Sc. Julia Blasius
M.A. Ignacio Boscolo
M.Sc. Johanna Edelmann
Tatiana Epimakhova
Dipl.-Ing. Philipp Funke
M.Sc. Shirin Hadi
Salar Ismail
Dipl.-Ing. Anika Kern
M.Sc. Jeongmin Kim
Dipl.-Ing. Nicolas Kulemeyer
Dipl.-Ing. Johnny Lang
Dott. Davide Maccarone
master ADE Sophie Mundrzik
M.A. Hanieh Razavi Sharifi
magister inżynier architekt Marcin Stanislaw Rozek
Dr.-Ing. Ibrahim Salman
Dipl.-Ing. Benjamin Welscher
mgr inż. arch Magdalena Wójcik
M.Sc. Piotr Wrzalkowski
M.Sc. Yahan Zeng

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 1*)**Architektinnen und Architekten (gesamt 4*)**

Dipl.-Ing.Univ. Susanne Paulisch
Dipl.-Ing. Ute Scheer

Innenarchitektinnen und Innenarchitekten (gesamt 1*)**Sitzung des Eintragungsausschusses am 30. November 2023**

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 3)

Dipl.-Ing. Benedikt Bogenberger
Dipl.-Ing. Ulrike Kästle
Dipl.-Ing. Tobias Reckert

Architektinnen und Architekten (gesamt 14*)

M.A. Lasse Buck
Dipl.-Ing. Patrick Bunnemann
M.Sc. Anna Hahn
Dipl.-Ing. Jan-Oliver Luhn
M.A. Daniel Niens
Dr.-Ing. Leonie Otten
Dr. Architecte D.PL.G. Daniella Painemal Granzotto
M.Sc. Hubert Pawela
M.Sc. Lukas Schlicht
Elena Yakubovich

Freischaffende Landschaftsarchitektinnen und freischaffende Landschaftsarchitekten (gesamt 2)

Dipl.-Ing.FH Rainer Rohm
M.Sc. Gianluca Torini

Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten (gesamt 11*)

B.Sc. Fabian Fieweger
Dipl.-Ing. Franziska Hofmann
Dipl.-Ing. Hans-Dietrich Krättschell
Dipl.-Ing. Mara Polzer
Dipl.-Ing. (FH) Lars Reineke
M.Sc. Olympia Tomczyk
Dipl.-Ing. Aline Zimmermann

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 2*)

Dipl.-Ing. Karl Hufnagel

Architektinnen und Architekten (gesamt 4*)

Dipl.-Ing. Thomas Pfeiffer

Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten (gesamt 1)

Dipl.-Ing. Martin Föhr

* Die nicht aufgeführten Neumitglieder bzw. gelöschten Mitglieder haben der Veröffentlichung nicht zugestimmt.

Ausgewählte Fortbildungsangebote

Basiswissen BIM – Einführung in eine neue Planungsmethode nach BIM-Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern

4 Termine:	Dienstag und Mittwoch, 13./14. und 20./21. Februar 2024
Zeit:	9.30 bis 13.00 Uhr (16 UE)
Gebühr:	600 Euro für Mitglieder/Absolventen 900 Euro für Gäste
Methodik:	online
Referenten:	Prof. Dipl.Arch ETH. Daniel Mondino, freischaffender Architekt BDA, CORE Digital Engineering GmbH, Hamburg und Christian D. Esch, LL.M., Wirtschaftskanzlei Graf von Westphalen, Hamburg

Der Kurs richtet sich vor allem an Architektinnen und Architekten, die im Unternehmen mit der Implementierung von BIM oder der Durchführung erster BIM-Projekte betraut sind. Es ist ebenso interessant für leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von auftraggebenden Unternehmen oder von der Öffentlichen Hand und aus Behörden.

Am Ende des Kurses kennen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die relevanten Fachbegriffe, können die wesentlichen Strukturen eines BIM-Projektes beschreiben und die dafür notwendigen Unterlagen, Dokumente und Normen. Darüber hinaus kennen sie die wesentlichen Herausforderungen bei der Implementierung von BIM im Unternehmen und in Projekten.

Als erster Baustein eines Qualifizierungsprogramms BIM nach dem BIM-Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern legt dieser zweiteilige Basiskurs die Grundlage für das Verständnis modellbasierter Prozesse beim Planen, Bauen und Betreiben von Gebäuden und gibt einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen und Themen rund um BIM. Es werden die fachlichen Kompetenzen vermittelt, die Sie benötigen, um einen Einstieg in diese Planungsmethode auf struktureller, (EDV-) technischer und personeller Ebene einschätzen und begleiten zu können.

Der Kurs bildet die Basis für eine spätere Vertiefung der Thematik BIM und ist konform zur VDI-Richtlinie „VDI/buildingSMART 2552 Blatt 8.1 – Qualifikationen“.

Ein zweiter Kurs wird als Präsenzveranstaltung am 20./21. März 2024 in der Architektenkammer Berlin angeboten.

Der Weg zum Bauwerk: Seminarreihe für Absolventinnen und Absolventen sowie junge Berufstätige

13 Termine:	Freitags und samstags, 23.2. bis 18.10.2024 (83 UE)
Gebühr:	990 Euro für Mitglieder/Absolventen 1.500 Euro für Gäste
Methodik:	Präsenz
Ort:	Architektenkammer Berlin
Referenten:	Dipl.-Ing. Architekt Frank Assmann, Lehrgangsführung/Modulkoordination sowie verschiedene Dozentinnen und Dozenten

Die Seminarreihe „Der Weg zum Bauwerk“ richtet sich an junge Berufstätige und alle, die ein eigenes Büro gegründet haben oder bereits ein kleines leiten sowie an Personen, die beruflich wiedereinsteigen möchten. Sie ist auch interessant für alle, die Projekte und Teams leiten oder z.B. nach mehrjähriger Erfahrung im Wettbewerbswesen in die Projektdurchführung umsteigen möchten. Angesprochen sind außerdem Absolventinnen und Absolventen des Fachgebietes Architektur oder auch Innen- und Landschaftsarchitektur sowie Projektmanagement. Der Kurs beinhaltet alle Themen der Fortbildung als Eintragungsvoraussetzung (A, IA, LA).

Die Reihe dient der Qualitätssicherung im Planungsprozess. Junge Berufstätige erlernen systematisch die organisatorische und inhaltliche Projektabwicklung in allen Leistungsphasen gemäß HOAI. Die Reihe stärkt die berufliche Kompetenz zur sicheren Bearbeitung des Leistungsbildes gemäß HOAI sowie zur Koordination der Planungs- und Bauprozesse. Die Teilnehmenden verbessern ihre Fähigkeit zur Einbindung von Personen, die bauen wollen, Fachleuten der Planung sowie der ausführenden Gewerke.

Die Referentinnen und Referenten sind ausgewiesene Fachleute aus den Bereichen Bauherrenvertretung, Architektur, Verwaltung und Recht. Sie verfügen über umfangreiche Praxiserfahrung und sind seit langem in der Vermittlung von Fachwissen in der Fort- und Weiterbildung tätig.

Information und Anmeldung

Auf der Homepage finden Sie jeweils den aktuellen Stand zum Fortbildungsangebot und den geplanten Online-Seminaren.

 ak-berlin.de/seminare

Seminare der Architektenkammer Berlin

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referentinnen/Referenten	Veranstaltung	Gebühr
Dienstag, 13. Februar 2024, 16.00 bis 18.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Fördermittel für energieeffizientes Bauen und Sanieren – Schwerpunkt Bestand Dr. Burkhard Touché, Diplom-Volkswirt, Fachtrainer (BDVT) und zertifizierter Fördermittelberater (VÖB), ehemals Abteilungsdirektor KfW und Leiter KfW-Akademie	Seminar (3 UE)	65 Euro Mitglieder 65 Euro Absolv. 130 Euro Gäste
Donnerstag, 15. Februar 2024, 9.30 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Sichere Kostenplanung beim Bauen im Bestand Dipl.-Ing. (FH) Oliver Wrunsch, MRICS, Architekt, Berlin	Seminar (8 UE)	95 Euro Mitglieder 95 Euro Absolv. 190 Euro Gäste
Donnerstag, 15. Februar 2024, 9.00 bis 17.00 Uhr	Spreepfan, Reichsstraße 108, 14052 Berlin	Einfach umbauen: ökologisch, zirkulär und kosteneffizient Dipl.-Ing. Dag Schaffarczyk, Architekt, Spreepfan, Berlin	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Donnerstag, 15. Februar 2024, 10.00 bis 17.30 Uhr	Online-Seminar	Nachhaltigkeit planen und gestalten (Grundlagenseminar) Dr.-Ing. Matthias Fuchs, Architekt, DGNB Auditor, Geschäftsführer ee concept gmbh, Berlin	Seminar (8 UE)	155 Euro Mitglieder 155 Euro Absolv. 310 Euro Gäste
Freitag, 16. Februar 2024, 9.00 bis 17.00 Uhr	Spreepfan, Reichsstraße 108, 14052 Berlin	Einfach umbauen: energetische Optimierung, Energieerzeugung, -verteilung und -abgabe Dipl.-Ing. Dag Schaffarczyk, Architekt, Spreepfan, Berlin	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Montag, 19. Februar 2024, 15.00 bis 19.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Brennen, ohne auszubrennen – Stress bewältigen und in der eigenen Kraft bleiben Dipl.-Ing. Katrin Friedel, Mentorin für wirksame Kommunikation, Berlin	Seminar (4 UE)	80 Euro Mitglieder 80 Euro Absolv. 160 Euro Gäste
Dienstag, 20. Februar 2024, 16.00 bis 19.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Berlin auf dem Weg zur Schwammhauptstadt Samuel Pearson, Umweltingenieur, und Grit Diesing, Stadtplanerin, beide Berliner Regenwasseragentur	Seminar (4 UE)	80 Euro Mitglieder 80 Euro Absolv. 160 Euro Gäste
Mittwoch, 21. Februar 2024, 9.00 bis 16.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	DIN-Normen – Updates für Architekturbüros Dipl.-Ing. (FH) Uwe Morell, Architekt, DREIPLUS Planungsgruppe GmbH, Berlin	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Mittwoch, 21. Februar 2024, 9.00 bis 16.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Abstandsflächenrecht Dipl.-Ing. Thomas Meyer, Senatsrat a. D., ehemaliger Leiter der Obersten Bauaufsicht Berlin	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Samstag, 24. Februar 2024, 9.30 bis 17.00 Uhr	Online-Seminar	Baudurchführung in der Praxis der Landschaftsarchitektur: Termine und Fristen im Zuge der Objektüberwachung Verschiedene Dozenten	Seminar (8 UE)	150 Euro Mitglieder 150 Euro Absolv. 300 Euro Gäste
Donnerstag, 29. Februar 2024, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	BIM-Gesamtkoordination Magdalena Schwalke, Architektin, BIM-Expertin, Gründerin von build effects GmbH, Berlin	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Montag, 4. März 2024, 16.00 bis 19.30 Uhr	Online-Seminar	Nachhaltige energieeffiziente Gebäudekühlung Dipl.-Ing. Marco Schmidt, BBSR sowie FG Gebäudetechnik und Entwerfen, TU Berlin	Seminar (4 UE)	80 Euro Mitglieder 80 Euro Absolv. 160 Euro Gäste

Ausführliche Informationen finden Sie unter ak-berlin.de/seminare oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: (030) 29 33 07-0.